

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Der Mensch in seinen Beziehungen

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)



M.13

Psychologische und pädagogische Handlungsfelder

Der Mensch in seinen Beziehungen –
Die systemische Perspektive

Ulrike Fuder



Während in den 1950er Jahren der Blick auf die „Problemlösung“ des Individuums die vorherrschende Sichtweise in Pädagogik und Psychologie war, verschiebt sich der Fokus in den 1970er und 1980er Jahren auf das Verhalten des Individuums im System. Ob es in der Familie, in der Schule oder im Team – der Einzelne ist systemisch eingebettet und beeinflusst das System. In dieser Einheit beschäftigen sich die Lernenden mit den Grundlagen der systemischen Perspektive und setzen sich auch mit zentralen Methoden und Fallbeispielen auseinander.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe: Jahrgangsstufen 11–15
Kompetenzen: Befähigung, einzelne Zusammenhänge darzustellen, Fallbeispiele analysieren, theoretische Ansätze vergleichen, Regeln und Regeln-Entscheidungen und deren pädagogische Implikationen entwickeln sowie Möglichkeiten und Grenzen erklären
Methoden: Text- und Fallbeispiele, Rollenspiele, Präsenztische
Theoretische Bereiche: systemisch-konstruktivistische Herangehensweise, Schule als System, systemische Familien- und Organisations-therapie, systemische Ansätze in Beratung und Therapie, Agieren
Medien: Fallbeispiele, Bilder, Grafiken, literarische Texte
Kochberginhalte: Fallik, Präsenztische, Regeln

M.13

Psychologische und pädagogische Handlungsfelder

Der Mensch in seinen Beziehungen – Die systemische Perspektive

Ulrike Rader



© RAABE 2021

© SDI Productions/E+

Während in den 1950er Jahren der Blick auf das „Problemverhalten“ des Individuums die vorherrschende Sichtweise in Pädagogik und Psychotherapie war, verschob sich der Fokus in den 1970er und 1980er Jahren auf das Verhalten des Einzelnen im System. Ob in der Familie, in der Schule oder im Team – der Einzelne ist dynamischen sozialen Prozessen ausgesetzt, er ist Teil eines Systems. In dieser Einheit beschäftigen sich die Lernenden mit den Grundlagen der systemischen Perspektive und setzen sich auch mit zahlreichen Methoden und Fallbeispielen auseinander.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	Jahrgangsstufen 11–13
Kompetenzen:	Reframing, zirkuläre Zusammenhänge darstellen, Fallbeispiele analysieren, theoretische Ansätze vergleichen, Fragen und Hypothesen entwickeln und überprüfen, pädagogische Maßnahmen entwickeln sowie Möglichkeiten und Grenzen erörtern
Methoden:	Text- und Fallanalysen, Plakaterstellung, Präsentation
Thematische Bereiche:	Identität, systemisch-konstruktivistische Hintergründe, Schule als System, systemische Familientherapie, systemische Ansätze in Beratung und Therapie, Jugendkrisen
Medien:	Fallbeispiele, Bilder, Grafiken, wissenschaftliche Texte
Fachübergreifend:	Politik, Philosophie, Religion

Inhaltsverzeichnis

- M 1** **Systemische Prinzipien**
- M 1a** Die Sicht auf den Einzelnen – Im System
 - M 1b** Niemand ist eine Insel – Auf den Kontext kommt es an
 - M 1c** Das streitende Ehepaar – Zirkularität
 - M 1d** Siehst du, was ich sehe? – Wirklichkeitskonstruktion
 - M 1e** Die Geschichte mit dem Hammer – Erwartungshaltung
 - M 1f** Der Pygmalion-Effekt – Das klassische Experiment von Rosenthal und Jacobson
-

- M 2** **Die Schule als System**
- M 2a** Wie ein Sinnattraktor unsere Wahrnehmung beeinflusst
 - M 2b** Zwickmühlen in der systemischen Beratung
 - M 2c** Muss Strafe sein? – Sanktionen in der Schule
-

- M 3** **Systemische Methoden**
- M 3a** Skulptur- und Aufstellungsarbeit
 - M 3b** Systemische Fragen
 - M 3c** Reframing
-

- M 14** **Strukturelle Familientherapie nach Salvador Minuchin**
- M 4a** Die Sündenbockfamilie – Ein Fallbeispiel
 - M 4b** Systemgrenzen in der strukturelle Familientherapie
 - M 4c** Systemzeichen nach Salvador Minuchin
-

- M 5** **Systemkräfte in Familien nach Helm Stierlin**
- M 5a** Delegation
 - M 5b** Drei toxische Familiensysteme
 - M 5c** „Bezogene Individuation“
 - M 5d** „Liebende Streitkultur“ und Killerphrasen
-

- M 6** **Jugendkrisen – Systemisch betrachtet**
- M 6a** Fallbeispiel „Beate“ (Magersucht)
 - M 6b** Fallbeispiel „Mathias“ (Dissozialität)
-

Beurteilung der systemischen Perspektive

M 7

Klausurvorschlag

M 8

Erwartungshorizonte

Der Mensch in seinen Beziehungen – die systemische Perspektive

Stellen Sie sich vor, dass Sie noch nie etwas vom Fußball gehört haben (nicht dem Ball, dem Spiel): Sie wissen nicht, dass es solch ein Spiel gibt, kennen die Regeln nicht, haben keine Ahnung, welchen Sinn das Ganze hat oder haben könnte. Nun schlägt Sie ein glücklicher oder unglücklicher Zufall eines Tages auf die Tribüne eines Stadions. Auf dem Spielfeld befinden sich 22 Spieler, ein Schiedsrichter, zwei Linienrichter und ein Ball. Auf der Tribüne sitzen außer Ihnen noch 49.999 andere, mehr oder weniger begeisterte Zuschauer. Nun die erste experimentelle Veränderung:

Stellen Sie sich vor, mit Ausnahme des Schiedsrichters würden alle genannten Personen (einschließlich des Balls, der zweifellos der Aufgeblasenste der Beteiligten ist) Tarnkappen tragen, welche sie für Sie – nur für Sie – unsichtbar machen. Spieler und Schiedsrichter sehen sich; es entwickelt sich ein Spiel, genauso gut oder schlecht wie alle anderen auch. Die Akteure und Zuschauer können keinen Unterschied zu früheren Spieltagen feststellen. Nur Sie sind der Wirkung der Tarnkappe ausgesetzt. Stellen Sie sich darüber hinaus noch vor, dass auch die typischen Geräusche, die ein Fußballspiel normalerweise begleiten (spitze Schreie der Ekstase oder Empörung, Pfeifen, Tröten, Schiedsrichters-Telefon-Rufe etc.) wunderbarerweise Ihrer Wahrnehmung entzogen wären. Was sehen Sie jetzt? Und was denken Sie über diesen erwachsenen Mann, der da in kurzen, schwarzen Hosen auf dem Rasen hin- und herhetzt, gelegentlich mit einer gelben Karte herumfuchtelt, in eine Trillerpfeife bläst, (Selbst-?) Gespräche führt, schimpft, ermahnt, Grimassen schneidet und wild gestikuliert?¹

Verhalten ist immer kontextbezogen²

Es hängt von der eigenen Vorstellungskraft ab, wie man das Verhalten des Schiedsrichters genau beurteilt. Doch wie auch immer die Beurteilung ausfällt, solange sie sich nur auf den Schiedsrichter konzentriert, liegt der Fokus allein auf der Ursache-Wirkung-Beziehung zwischen dem Verhalten des Schiedsrichters und den Prozessen, die vermutlich zu seinem Verhalten führen. Aus der allein auf ihn gerichteten Perspektive heraus erscheint uns sein Verhalten merkwürdig. Diese personenbezogene Sichtweise, die ein konkretes Verhalten aus seinem Kontext herauslöst und verabsolutiert, ist im Alltag gängig: Zur Erklärung von bestimmten Verhaltensweisen wird nach einer Ursache in der Person selbst gesucht und aus ihrem Verhalten in einer bestimmten Situation wird schnell eine feste Eigenschaft der Person abgeleitet. Doch nur wenn das auffällige, unpassende, „gestörte“ Verhalten des Einzelnen in seinem Kontext, seinem Handlungsrahmen, gesehen wird, wird sein Sinn offenbar. Diese Sichtweise ist für die systemische Therapie und Beratung grundlegend.

Der Symptomträger ist nicht das Problem

Systemische Therapie und Beratung befassen sich mit dem Handlungskontext einer Person, z. B. mit dem System ihrer Familie. Meist ungewollt stabilisiert diese Person als Symptomträger ein unter bestimmten Belastungen und Ereignissen aus dem Gleichgewicht geratenes System.

Jay Haley hat in seinem Buch „Ablösungsprobleme Jugendlicher“³ eine Gruppe von Jugendlichen untersucht, die bereits institutionell auffällig geworden waren (z. B. Psychiatrie oder Gefängnis).

¹ Dieses Beispiel findet sich häufig in der systemischen Literatur. Hier vgl. Fritz B. Simon (2021): „Die Konstruktion systemischer Erklärungen – Ein Gedankenexperiment.“ Online verfügbar unter <https://www.carl-auer.de/magazin/neuigkeiten/systemische-aspekte-des-fussballs> (letzter Abruf am 01.11.2021).

² Die folgenden Ausführungen sind z. T. entnommen aus: Ulrike Rader: „Jugendkrisen in systemischer Sicht“, in: Pädagogikunterricht, 25. Jg., Heft 4, Dezember 2005, S. 31-35.

³ Jay Haley: Ablösungsprobleme Jugendlicher. Familientherapie – Beispiele – Lösungen. J. Pfeiffer Verlag, München 1981.

Die Familien all dieser Jugendlichen hatten seiner Ansicht nach eines gemeinsam: Die Eltern waren zutiefst uneinig darüber, wie man Kinder erzieht. Diese Uneinigkeit ist der Ausdruck einer tiefgreifenden Störung im Subsystem der Eltern. Das delinquente Verhalten der Jugendlichen lenkt den offenen oder verdeckten Konflikt der Eltern um. Dadurch wird das problematische Verhalten mit aufrechterhalten und das System verharrt in seinem bisherigen Zustand, verändert sich also nicht, ist nicht imstande, sich den neuen Erfordernissen anzupassen.

Systemorientiert statt individuumszentriert

„Behandelt“ man nur den Einzelnen, kann an einer anderen Stelle des Systems ein bisher verdeckter Konflikt oder ein anderes Problem auftreten. So hat Virginia Satir, die „Mutter der Familientherapie“, bereits im Jahre 1951 festgestellt, dass eine ihrer schizophrenen Patientinnen zwar Fortschritte machte, dass aber die Mutter dieser Patientin darauf mit Aggressionen reagierte, sogar mit einer Klage wegen „Entzug von Zuneigung“ drohte. Virginia Satir lud daraufhin die Mutter der Patientin zu einer gemeinsamen Therapiesitzung ein, nachdem die Patientin wieder in ihr Verhalten zu Beginn der Therapie zurückgefallen war. In den folgenden Monaten erarbeitete Satir mit Mutter und Tochter ein neues interaktives Gleichgewicht. Wenn ein Einzelner sein Verhalten ändert, ändert er oder sie damit unter Umständen die Beziehungen im gesamten System. Deshalb muss in der Beratung und Therapie das gesamte System in den Blick genommen werden.

Während in der Individualpsychologie nach den individuellen Ursachen in der Biografie, in der Kindheit und im Elternhaus gesucht wird (z. B. „Ist die Mutter mit ihrer Überfürsorge oder Vernachlässigung schuld an dem delinquenten Verhalten des/der Jugendlichen?“), interessiert aus systemischer Perspektive nicht die Schuldfrage, sondern es wird nach der Funktion des Verhaltens im Systemzusammenhang gesucht. „Im Gegensatz zu einer linear-kausalen Sichtweise (Ursache/Wirkung, richtig/falsch, schuldig/unschuldig) geht es in einer systemischen darum, die wechselseitigen Einflüsse der Familienmitglieder zu verdeutlichen. [...] Das individuelle Problem [...] wird so zu einem Familienproblem.“¹ Hier wird der Mensch also als eine aktive Persönlichkeit verstanden, die mit ihrer Umwelt in einem komplexen Beziehungsgeflecht steht. Die einzelnen Systemmitglieder beeinflussen sich gegenseitig und handeln in ständiger Wechselwirkung.

Probleme sind Lösungsversuche

Systemische Ansätze stellen also nicht die Frage nach der Schuld oder nach den individuellen Ursachen von Problemen, sondern Probleme sind so gesehen unzureichende Lösungsversuche. Sie sind nicht per se als negativ zu bewerten, denn aus systemisch-konstruktivistischer Sicht verhält sich jeder Mensch in seinen aktuellen Kontextbedingungen subjektiv angemessen und situationsadäquat. Gäbe es aus der Sicht des Einzelnen eine bessere realisierbare Lösung, so würde er diese ergreifen. Der Mensch *ist* nicht so, sondern er verhält sich so in einem konkreten Zusammenhang. Ein systemischer Therapeut oder eine systemische Beraterin versucht nicht, dem Individuum ein problematisches Verhalten abzutrainieren, sondern fragt, wann das Verhalten sinnvoll ist und wann nicht. Systeme und Individuen setzen unter Umständen Lösungsversuche, die sich in der Vergangenheit bewährt haben, auch in der Gegenwart immer wieder ein, obwohl im aktuellen Kontext die Umstände ganz andere sind. Dies führt für die Individuen zu Unzufriedenheit und hindert Systeme daran, sich weiterzuentwickeln. Systemische Ansätze bemühen sich daher um eine Würdigung der tradierten Lösungsversuche als Kompetenzen und Ressourcen und ihre Einordnung in ihren Ent-

¹ Claudius Henning und Uwe Knödler: Problemschüler – Problemfamilie. Ein praktisches Lehrbuch zum systemischen Arbeiten mit schulschwierigen Kindern. Beltz, Weinheim, 2000. S. 135.

stehungskontext. So soll das Verständnis des Systems und seine Bereitschaft gefördert werden, für den aktuellen Kontext die Kompetenzen zu erweitern.

Erwartungsstörung statt Verhaltensstörung

„Wenn wir als Berater/Therapeut systemisch denken und arbeiten, können wir das Etikett ‚Verhaltensstörung‘ im klassischen Sinne nicht mehr akzeptieren, wie es in einer individuumszentrierten Betrachtungsweise verwendet wird. Verhaltensweisen bzw. Eigenschaften eines Individuums ergeben für uns erst dann einen Sinn, wenn wir den sozialen Kontext, in dem sie geäußert werden, miteinbeziehen.“¹ Insofern ist die systemische Perspektive *konstruktivistisch*, denn was der eine als problematisches Verhalten ansieht, ist in den Augen des anderen die Lösung des Problems. Das sogenannte Problem existiert in erster Linie im Auge des Betrachters. „Jedes Kind, jeder Jugendliche, jeder Mensch verhält sich im systemtheoretisch-konstruktivistischen Verständnis grundsätzlich so, wie er ist. Sein Verhalten ist strukturdeterminiert, d. h. durch seine jeweilige spezifische Struktur festgelegt. Das heißt: Sein Verhalten kann nicht ‚gestört‘, ‚krank‘, ‚fehlerhaft‘ oder ähnliches sein. Dies sind nur Beschreibungen eines Beobachters, der sieht, dass ein Kind, ein Jugendlicher, ein Mensch sich nicht nach seinen – des Beobachters – Wertmaßstäben verhält. [...] Aus solchen Überlegungen wird deutlich, dass der Begriff ‚Verhaltensstörung‘ genauso berechtigt oder unberechtigt ist wie der komplementäre Begriff der ‚Erwartungsstörung‘.“² Es geht also um die Wirkung des Verhaltens und um die verschiedenen Wahrnehmungen des Verhaltens. Bei der Darstellung von Verhaltensauffälligkeiten, die zum Problem werden, geht es daher den Vertreterinnen und Vertretern von systemischen Ansätzen darum, das Verhalten nicht wertend als defizitär, sondern möglichst wertneutral zu beschreiben und nach dem Sinn bzw. Zweck des Verhaltens im System zu fragen.

Nicht ursachen- und vergangenheitsorientiert, sondern lösungs- und zukunftsorientiert

Systemische Ansätze fragen nicht, warum verhält sich ein Mensch so und nicht anders. Kausalität ist aus systemischer Perspektive kein ausschließliches Erklärungsprinzip. Die Systemtherapie ist weder eine Behandlung der Ursachen noch eine der Symptome. Stattdessen gibt sie Systemen Anstöße, die ihnen helfen sollen, neue Muster miteinander zu entwickeln, um Wachstum zu ermöglichen. Es geht in der systemischen Therapie und Beratung darum, neue Optionen zu eröffnen und die Zahl der Möglichkeiten zu vergrößern.

Therapeutische Haltung: Allparteilichkeit und Ressourcenorientierung

Den systemischen Berater bzw. die systemische Therapeutin prägt eine ressourcenorientierte und wertschätzende Grundhaltung den Klientinnen und Klienten sowie deren Problemen gegenüber. Er oder sie sollte vor allem die Überzeugung haben und vermitteln, dass die Familie oder der Einzelne die Fähigkeiten, die Ressourcen besitzt, die Probleme in den Griff zu bekommen. Die Beraterin bzw. der Therapeut muss allparteilich sein, d. h. er oder sie darf sich nicht in das Familiensystem einbinden lassen, sondern er oder sie muss sich allen mit der gleichen Wertschätzung zuwenden und Verständnis zeigen – ohne zu werten oder zu verurteilen. Es muss darüber hinaus darauf geachtet werden, dass die Familie selbst in die Veränderungsarbeit herbeiführt.

¹ Ebd. S. 35.

² Luhmann, Niklas: „Sozialisation und Erziehung.“ In: Rotthaus, W. (Hrsg.): Erziehung und Therapie in systemischer Sicht. Therapie in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Band 6. Verlag modernes lernen, Dortmund 1987. S 88.

Didaktisch-methodisches Konzept

Curriculare Einordnung

Das Thema der systemischen Sicht auf Sozialisation und Erziehung wird im Kernlehrplan NRW, Ausgabe von 2014 im Inhaltsfeld 3 „Entwicklung, Sozialisation und Erziehung“, Unterpunkt „Erziehung in der Familie“ erwähnt. Dort lautet die zu erwerbende Sachkompetenz: „Die Schülerinnen und Schüler erklären die systemische Sicht auf Familie“. Dazu gehört auch die Urteilskompetenz, dass die Schülerinnen und Schüler „die Gefährdungen von Kindern und Jugendlichen auf dem Weg zur Selbstbestimmung sowie pädagogische Einwirkungsmöglichkeiten beurteilen.“ Und im Inhaltsfeld 4 „Identität“ sollen die Schülerinnen und Schüler „die Interdependenz von Emanzipation, Mündigkeit und Streben nach Autonomie einerseits sowie Sozialisation und sozialer Verantwortlichkeit andererseits bei der Identitätsentwicklung“ erläutern können.

Hier ist die Entwicklung von Jugendlichen in symbiotischen und ausstoßenden Familien (vgl. H. Stierlin) und damit die Identitätsentwicklung Jugendlicher zwischen Individuation, Delegation und Integration zu verorten. Von einer systemischen Sicht auf sogenannte problematische oder verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche in Familie und Schule ist hier nicht die Rede. Wegen der curricularen Verkürzung im Kernlehrplan NRW auf die „systemische Sicht auf Familie“ kann man sich ggf. auf die Kapitel der vorliegenden Reihe über die Systemkräfte in der Familie nach Helm Stierlin und über die strukturelle Familientherapie nach Salvador Minuchin beschränken. Auch der Klausurvorschlag bezieht sich auf Familiensysteme und Ablösungsprobleme von Jugendlichen (nach Stierlin).

Folgende Anknüpfungspunkte zu weiteren Themen in der Qualifikationsphase sind möglich:

- **Erik. E. Erikson** befasst sich besonders mit der Identitätskrise des Jugendalters. Diese Krise geht mit der Ablösung des jungen Menschen vom System Familie einher, ohne die Wurzeln zu verlieren. **Helm Stierlin** nennt dies „bezogene Individuation“, die die Familien den Kindern und Jugendlichen durch ihre Erziehung und ihre Kommunikationsstrukturen ermöglichen müssen. Krisen ergeben sich also durch ein Zuviel an Abhängigkeit von Kindern und Jugendlichen in symbiotischen Familien ebenso wie durch Vernachlässigung in ausstoßenden und zu individualistischen Familien.
- Auch **Klaus Hurrelmann** nimmt darauf Bezug, indem er von einer notwendigen Balance von Integration und Individuation als Entwicklungsaufgabe des Jugendalters spricht. Hurrelmann meint zwar die Spannung zwischen Individuum und Gesellschaft, aber die Gesellschaft präsentiert sich dem Jugendlichen in vielen Subsystemen wie Familie, Schule, Peergroups etc. Nichts anderes meinen auch die Vertreter des symbolischen Interaktionismus wie **George Herbert Mead** oder **Lothar Krappmann**, wenn sie von einer notwendigen Balance zwischen individueller und sozialer Identität sprechen.

Methodisches Vorgehen

In dieser Unterrichtsreihe wird mit zahlreichen Fallgeschichten und -beispielen gearbeitet, um die Grundannahmen, Merkmale und Prinzipien der systemischen Perspektive in Therapie, Beratung und Pädagogik deutlich zu machen. Es wird also häufig induktiv vorgegangen. Hinzu kommen wissenschaftliche Sekundärtexte, die das systemische Vorgehen erläutern und erklären sollen. Außerdem enthält die vorliegende Einheit die Systemzeichen von Salvador Minuchin, auf deren Basis eigene Darstellungen angefertigt werden sollen, um das System in seinen Beziehungen und Konflikten sichtbar zu machen.

Hinweise zu den Materialien

In **M 1** werden systemische Prinzipien und Grundüberzeugungen beleuchtet. Als Einstieg wird anhand von zwei Beispielen (**M 1a** und **M 1b**) zunächst verdeutlicht, dass der Einzelne mit seinem Verhalten nur in seinem Kontext, seinem System verstanden werden kann. In einem dritten Beispiel (**M 1c**) wird deutlich, wie das Verhalten von zwei Menschen sich gegenseitig bedingt. In **M 1d** geht es um die Konstruktion von Wirklichkeit als Voraussetzung der systemischen Sichtweise. Die bekannte „Geschichte mit dem Hammer“ von Watzlawick zeigt darauffolgend (**M 1e**), dass unsere Sichtweise unsere Erwartung von einem Verhalten des Gegenübers und damit dann wiederum unser eigenes Verhalten bestimmt. Insofern spricht man aus systemischer Perspektive auch von einer *Erwartungsstörung* statt von einer Verhaltensstörung. Zum Abschluss beschäftigten sich die Lernenden mit dem Experiment von Rosenthal und Jacobson (**M 1f**). Es macht deutlich, dass die Erwartungshaltung von Lehrpersonen die Schülerinnen und Schüler zum Erfolg und umgekehrt auch zum Misserfolg führen kann.

In **M 2** geht es um die Schule als System und darum, warum sogenannte Problemschüler, die als verhaltensgestört gelten, nicht „gestört“ sind, sondern in dem Kontext von Schule ein problematisches Verhalten aufweisen. Zunächst wird der Fall Kevin verhandelt, der veranschaulicht, wie ein Sinnattraktor alle anderen Verhaltensweisen überdeckt (**M 2a**). Daran anschließend wird die Rolle eines Familienberaters näher beleuchtet, der mit widersprüchlichen Aufträgen von Familienmitgliedern konfrontiert ist (**M 2b**). In einem Interview wird schließlich die Frage nach dem Sinn von Sanktionen in der Schule (**M 2c**) gestellt.

In **M 3** werden drei systemische Methoden vorgestellt: In **M 3a** und **3b** werden die erlebnisintensiven Methoden der Skulptur- und Aufstellungsarbeit dargestellt. Danach geht es um systemische Fragetechniken und um das sogenannte Reframing (**M 3c**). Hier werden die Schülerinnen und Schüler dazu angeregt, neue Sichtweisen auf „problematisches Verhalten“ zu erarbeiten.

M 4 beschäftigt sich mit der strukturellen Familientherapie nach Salvador Minuchin. Ausgehend von einem Fallbeispiel, der „Sündenbockfamilie“ (**M 4a**), werden die Grundannahmen der strukturellen Familientherapie (**M 4b**) dargestellt und die Systemzeichen nach Minuchin für eine Strukturanalyse eingeführt (**M 4c**). Mit Hilfe dieser Systemzeichen sollen die Schülerinnen und Schüler eine Systemzeichnung des vorliegenden Fallbeispiels anfertigen, um zu erkennen, dass hier eine Konfliktumleitung vorliegt.

In **M 5** stehen Helm Stierlins Erkenntnisse zur systemischen Familientherapie im Zentrum. Zu Beginn werden die Probleme, die sich aus der elterlichen Delegation für Kinder und Jugendliche ergeben, dargestellt (**M 5a**). In **M 5b** setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit drei toxischen Familiensystemen auseinander. Daran anschließend geht es um Helms Stierlins Konzepte von *bezogener Individuation* (**M 5c**) und *liebender Streitkultur* (**M 5d**).

In **M 6** werden anhand von zwei Fallbeispielen Jugendkrisen aus systemischer Sicht betrachtet. Im ersten Fall geht es um ein magersüchtiges Mädchen (**M 6a**), im zweiten Fall um einen sich aggressiv verhaltenden Jungen (**M 6b**).

Zum Abschluss werden die Schülerinnen und Schüler in **M 7** dazu aufgefordert, ein Gespräch zwischen Repräsentanten von systemischen und individualistischen Ansätzen vorzubereiten und im Plenum zu präsentieren sowie eine selbstständige Beurteilung der systemischen Perspektive vorzunehmen.

Der Klausurvorschlag (**M 8**) enthält einen Text von Helm Stierlin und fordert die Schülerinnen und Schüler dazu auf, pädagogische Konsequenzen für eine „gelingende bezogene Individuation“ zu entwickeln und zu begründen.

Ergänzende Materialien



- ▶ **Foerster, Heinz von (2000):** *Einführung in den Konstruktivismus.* München, Piper.
- ▶ **Minuchin, Salvador (1983):** *Familie und Familientherapie. Theorie und Praxis struktureller Familientherapie.* 5. Aufl. Freiburg i. B., Lambertus-Verlag.
- ▶ **Minuchin, S./Rosman, B./Baker, L. (1983):** *Psychosomatische Krankheiten in der Familie.* 2. Aufl. Stuttgart, Klett-Cotta Verlag.
Dieses Buch enthält viele Fallbeispiele psychosomatischer und anorektischer Familien, systemische Analysen sowie Strategien der Veränderung aus familientherapeutischer Sicht.
- ▶ **Mücke, Klaus (2004):** *Hilf dir selbst und werde, was Du bist. Anregungen und spielerische Übungen zur Problemlösung und Persönlichkeitsentfaltung. Lehr- und Lernbuch: Systemisches Selbstmanagement.* Potsdam, Ökosysteme-Verlag.
- ▶ **Palmowski, Winfried (2006):** *Was können die Begriffe „systemisch“ und „konstruktivistisch“ für Beratungsprozesse bedeuten?, in: Balgo, R./Lindemann, H. (Hrsg.): Theorie und Praxis systemischer Pädagogik.* Heidelberg, Carl-Auer Verlag.
Dieser Aufsatz bezieht sich vor allem auf schulische Kontexte.
- ▶ **Rotthaus, Wilhelm (Hrsg.) (1987):** *Erziehung und Therapie in systemischer Sicht.* 2. Aufl. Dortmund, verlag modernes lernen.
In diesem Band wird besonders das Verhältnis von Therapie und Erziehung thematisiert, u. a. von Niklas Luhmann.
- ▶ **Arist von Schlippe (2010):** *Familientherapie im Überblick. Basiskonzepte, Formen, Anwendungsmöglichkeiten.* 12. Aufl. Paderborn, Junfermann.
Kurze Einführung in das systemische Denken, Überblick über systemische Paradigmen, verschiedene Schulen der Familientherapie und systemische Methoden.
- ▶ **Stierlin, Helm (1989):** *Individuation und Familie – Studien zur Therapie und therapeutischen Praxis.* Frankfurt a. M., Suhrkamp.
Stierlin beschäftigt sich ausführlich mit symbiotischen und ausstoßenden Familiensystemen und deren Folgen für Kinder und Jugendliche.
- ▶ **Stierlin, Helm (1978):** *Delegation und Familie, Beiträge zum Heidelberger familiendynamischen Konzept,* Frankfurt a. M.: *Beschreibung und Beispiele zur symbiotischen Familie.*
- ▶ **Stierlin, Helm (1980):** *Eltern und Kinder. Das Drama von Trennung und Versöhnung im Jugendalter.* Frankfurt a. M., Suhrkamp.: *Beschreibung und Beispiele zur ausstoßenden Familie.*
- ▶ **Rader, Ulrike (2005):** *Jugendkrisen in systemischer Sicht, in: PädagogikUNTERRICHT, 25. Jahrgang, Heft 4 (Dez. 2005), S. 31-35.*
- ▶ **Rader, Ulrike (2008):** *Jugendkrisen – systemisch betrachtet, veranschaulicht an einem Beispiel: Der „Sündenbock“ als Konfliktumleiter, in: PädagogikUNTERRICHT, 28. Jahrgang, Heft 2/3 (Aug. 2008), S. 48ff.*

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Der Mensch in seinen Beziehungen

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)



M.13

Psychologische und pädagogische Handlungsfelder

**Der Mensch in seinen Beziehungen –
Die systemische Perspektive**

Ulrike Fuder



Während in den 1950er Jahren der Blick auf die „Problemlösung“ des Individuums die vorherrschende Sichtweise in Pädagogik und Psychologie war, verschiebt sich der Fokus in den 1970er und 1980er Jahren auf das Verhalten des Individuums im System. Ob es in der Familie, in der Schule oder im Team – der Einzelne ist systemisch eingebettet und beeinflusst das System. In dieser Einheit beschäftigen sich die Lernenden mit den Grundlagen der systemischen Perspektive und setzen sich auch mit zentralen Methoden und Fallbeispielen auseinander.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe: Jahrgangsstufen 11–15
Kompetenzen: Befähigung, einzelne Zusammenhänge darzustellen, Fallbeispiele analysieren, theoretische Ansätze vergleichen, Regeln und Regelnverstoßanalysen und -deutungen, pädagogische Maßnahmen entwickeln sowie Möglichkeiten und Grenzen einzelner Tools und Verfahren, Medienanwendung, Präsentation
Methoden: Kreativität, systemisch-konstruktivistische Herangehensweise, Schule als System, systemisch-familientherapeutische, systemische Ansätze in Beratung und Therapie, Agieren
Medien: Fallbeispiele, Bilder, Grafiken, multimediale Seite
Kochberginhalte: Fallik, Phänomene, Regeln